



Pro Infirmis
Fachstelle Kultur inklusiv
Schwarztorstrasse 32
3007 Bern

www.kulturinklusiv.ch
kontakt@kulturinklusiv.ch
Telefon 058 775 15 51

TRÄGERSCHAFT

pro infirmis

Regionales Netzwerktreffen Ostschweiz der Fachstelle Kultur inklusiv von Pro Infirmis vom 10. Juni 2022

Gemeinsam in Bewegung kommen

Mehr als 80 Personen feierten in Rorschach den Abschluss des Projekts «Netzwerkaufbau inklusive Kultur Ostschweiz». Das Treffen war auch ein Anfang – das haben die 30 Projekt-Teilnehmenden mit und ohne Behinderungen entschieden. Die Ideen für mehr Teilhabe in der Kultur, die sie in den letzten Monaten gemeinsam erarbeitet haben, sollen langfristig umgesetzt werden. Dafür wollen sie einen Verein gründen.

«Werdet Mitglieder, ohne uns gibt es keine Veränderung!» Der Appell, den der Selbstvertreter und Aktivist Cem Kirmizitoprak an die Anwesenden richtete, verdeutlichte die Aufbruchstimmung der Veranstaltung vom 10. Juni. Das regionale Netzwerktreffen im Würth Haus in Rorschach war der Abschluss des Projekts «Netzwerkaufbau inklusive Kultur Ostschweiz». Mit dem Aufbau von Netzwerken in den Regionen möchte die Fachstelle Kultur inklusiv Menschen vor Ort miteinander verbinden: Selbstvertreter*innen, Menschen mit Behinderungen, Vertreter*innen von Kulturinstitutionen, Behindertenverbänden und Kulturförderstellen sollen gemeinsam herausfinden, was es in ihrer Region braucht, damit mehr Menschen mit Behinderungen aktiv in der Kultur sein können. Nach dem [Tessiner Pilotprojekt](#) (2020/21) ist es das erste von drei Inklusions-Projekten. Im Herbst 2022 startet das Netzwerkprojekt Neuenburg, und 2023 soll jenes für die Region Zürich folgen.

Die Dringlichkeit, nachhaltige Veränderungen einzuleiten, prägte die Aussagen am Ostschweizer Treffen. Angefangen beim Grusswort von Christian Lohr, Nationalrat des Kantons Thurgau und Co-Vizepräsident von Pro Infirmis. Lohr betonte, dass Menschen mit Behinderungen zugängliche Kultur einfordern müssen. «Was Ihr hier macht, ist kein Spass. Sondern entspricht einer Forderung aus der UNO-Behindertenrechtskonvention!»

Bei ihrem Rückblick auf das Netzwerkprojekt berichtete Anja Reichenbach von der Ungeduld, die sie unter den Teilnehmer*innen gespürt habe und die ein guter Treiber für Wandel sei. Die Projektleiterin bei Sensability war im Auftrag der Fachstelle Kultur inklusiv zuständig für die Organisation des Projekts. Im Sommer 2021 begann Reichenbach, mögliche Teilnehmer*innen zu kontaktieren, sie organisierte einen Informationsanlass und drei Workshops, die von 27 bis 35 Menschen besucht wurden. Eine «extrem diverse Gruppe mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen und Erwartungen» fand zusammen. Leider waren keine Menschen aus betreuten Institutionen dabei und nur wenige Vertreter*innen von Kulturförderstellen, bedauerte Reichenbach. Dennoch: Die Menschen im Projekt haben sich bewegt und werden für Veränderungen einstehen.

«...weil Kultur ein Grundbedürfnis ist»

Den Weg, den die Projekt-Teilnehmenden gemeinsam zurückgelegt hatten, verdeutlichten die ausgebildeten Design-Thinker Simona Hofmann und Urs Dätwiler. Sie waren für die Gestaltung und Durchführung der partizipativen kreativen Workshops verantwortlich. Hofmann und Dätwiler zeigten auf, wie Begegnung und Austausch unter den Teilnehmenden stattfanden und Hemmungen abgebaut wurden, indem die Bedürfnisse und Erfahrungen aller gleichermaßen abgeholt, entdeckt und verständlich wurden.

Im «relaxten» Format des Treffens konnte man jederzeit aufstehen, sich entfernen und zurückkommen. Die Redner*innen bemühten sich um eine einfache Sprache und beschrieben jeweils kurz ihr Äusseres für Anwesende mit Sehbehinderungen. Die Veranstaltung wurde in Gebärdensprache verdolmetscht, inbegriffen die inklusive Produktion «All inclusive» des Komiktheaters St. Gallen im zweiten Teil.

Ein Beispiel dafür, was das Projekt bewirkt hat, las Peter Ladner vor. Der Selbstvertreter und Mitglied im Ausschuss «Partizipation und Inklusion» von Pro Infirmis hat im Auftrag der Fachstelle Kultur inklusiv einen [Erfahrungsbericht](#)

verfasst. «Niemand soll von der Kultur ausgegrenzt werden. Deshalb waren die Workshops wichtig. Ich möchte mich einsetzen, dass jeder Kultur geniessen kann, weil das ein Grundbedürfnis ist», schreibt Ladner unter anderem. Seine Gedanken zur Inklusion gab der Selbstvertreter und Performer Damian Bright in Worten und Bewegung im Stück «I belong» wieder: «Ich möchte nicht in einer Institution arbeiten und leben. Jedoch brauche ich etwas Hilfe. Assistenz nennt sich das. Die UNO-BRK, von der Schweiz 2014 unterschrieben, unterstützt meinen Wunsch. Die IV meines Kantons hält das nicht für nötig. Der Kampf geht weiter. Ich gehöre dazu. I belong.»

Informationen und Angebote in einer Vernetzungsstelle bündeln

In den beiden Podiumsgesprächen danach ging es um die nächsten Schritte, die sich aus den Erkenntnissen aus dem Projekt ergeben. Zugänglich soll das Kulturangebot in der Ostschweiz werden – nicht nur baulich für Menschen im Rollstuhl. Sondern zum Beispiel auch durch eine für alle verständliche Sprache. Der Selbstvertreter und Kunstschaffende Florian Eugster überzeugte mit einem einfachen Kniff: Ein einziger verschwurbelter Satz, vorgelesen aus einem Ausstellungskatalog, und allen Anwesenden war sein Anliegen klar, wie die Lacher verdeutlichten. «Es geht nicht nur um Menschen mit Behinderungen, alle sind betroffen», sagte Eugster. «Ausländerinnen und Ausländer, die die Sprache nicht gut können. Kurz: Alle Menschen, die keine Fachleute sind.»

Problem erkannt, sagte Anna Beck-Wörner. Die ausgebildete Künstlerin ist Kunstvermittlerin in zwei Museen der Region. Dabei seien Texte in vereinfachter Sprache teilweise vorhanden, würden aber nicht als solche ausgewiesen, räumte Beck-Wörner ein. Nicht nur Museen in der Ostschweiz stehen am Anfang des Prozesses zu mehr Inklusion und müssten bereit sein, Ressourcen freizuschaukeln. Die Workshops hätten ihr Bewusstsein für diese Verantwortung geschärft. Ihr sei auch klar geworden, wie wenig sie die Behindertenverbänden der Region kenne, um mögliche Besucher*innen zu erreichen, stellte Beck-Wörner fest.

Das gilt auch umgekehrt: Sonja Lacava-Wasem vom Schweizerischen Gehörlosenbund SGB kennt sich in der Kulturwelt wenig aus. Weil zugängliche Angebote fehlen. Aber auch, weil sie von vorhandenen oft nicht erfahre, erklärte sie. Dabei wäre die Bildungsbeauftragte des SGB eine wichtige Multiplikatorin, um die Gehörlosen-Community zu erreichen. Damit Inklusion vorankommt, braucht es indes auch mehr Mitarbeitende mit Behinderungen in Kulturinstitutionen. Lacava-Wasem bietet einige Male im Jahr Museumsführungen in Gebärdensprache an und könnte sich vorstellen, dies vermehrt zu tun. Auf diesen Hinweis meldete sich spontan eine Mitarbeiterin vom Forum Würth Rorschach, dem musealen Bereich des Würth Hauses: um mit Sonja Lacava-Wasem nach dem Treffen über entsprechende Führungen in der Kunstsammlung zu sprechen.

Das Beispiel verdeutlicht den Bedarf an einer Vernetzungsstelle, in der Informationen und Angebote gebündelt und für alle zugänglich gemacht werden. Als ersten Schritt dazu haben die Projekt-Teilnehmenden beschlossen, einen Verein zu gründen. Claudia Kühne ist eine der neun Personen, die die Gründung vorantreiben wollen. Für die Selbstvertreterin und Pflegehelferin ist die Vernetzung, die sie im Netzwerkprojekt erfahren hat, zentral. Sie möchte dem Verein «auf die Beine helfen», damit auch andere von inklusiven Angeboten erfahren.

Cem Kirmizitoprak fühlt sich gewissermassen verpflichtet, seine Erfahrung in die Vereinsidee einzubringen. Der Gründer und Leiter der Beratungsstelle Inklusion und über die Ostschweiz hinaus bekannter «Inklusionsagent» weiss, was es für einen nachhaltig wirkenden Verein braucht: Zeit und ein klares Profil. Die Mitglieder sollen möglichst divers sein. Und es brauche eine kontinuierliche Finanzierung, mahnte der SP-Politiker, insbesondere an die Ostschweizer Kulturförderung gewandt.

Nun gilt es, die Statuten festzulegen und erste Ressorts zu verteilen. Überlegen, wie Mitglieder aus allen Ostschweizer Kantone gewonnen werden können. Erfolgt die Gründungsversammlung bis Ende August, könnte sich der Verein an der Kulturkonferenz des Kantons St. Gallen von Anfang September 2022 vorstellen. Mittelfristig soll er Mitglied der neuen Fachstelle der Kantonalen Behindertenkonferenz St. Gallen werden, die im August ihre Arbeit aufnimmt: ein wichtiger Anker für den Verein.

Nun gilt es, den Schwung aufzunehmen und zu verstärken, den mehr als 30 Menschen ausgelöst haben für nachhaltige kulturelle Inklusion in der Ostschweiz.